

# Was kostet ein Sitz?

**TRANSPARENZ** Wir blicken in die Wahlkampfkassen. Die Parteien zeigen sich erfreulich offen.



Illustration: Robin Kohler

## Mattias Greuter

Im Wahlherbst 2023 müssen sich Parteien und Kandidatinnen in die Kassen blicken lassen – zumindest ein bisschen. Wahlkampfbudgets von über 50 000 Franken und Einzelspenden ab 15 000 Franken müssen gegenüber dem Bund offengelegt werden.

In Schaffhausen will die Bevölkerung noch mehr Durchblick und hat 2020 die schärfsten Transparenzregeln der Schweiz in die Verfassung geschrieben – die Umsetzung lässt jedoch auf sich warten.

Deshalb versucht die AZ, die Regeln des scharfen Schaffhauser Transparenzartikels einfach umzusetzen und hat einen Fragebogen verschickt. Wie gross ist das Budget? Gibt es Spenden von über 3000 Franken? Beiträge von Firmen und Verbänden?

## Die vielen Kassen der FDP

Sehr einfach war die Selbstdeklaration für Thomas Minder. Seine Wahlkampfkasse von

105 000 Franken komme zu 100 Prozent aus seiner eigenen Tasche: Er schreibt, er nehme keinerlei Spenden an. Seine freisinnige Herausforderin Nina Schärler (Porträt in dieser AZ auf Seite 9) hat 40 000 Franken budgetiert und legt die Herkunft der Mittel teilweise offen: 12 000 Franken kommen aus der Parteikasse, 17 juristische Personen haben ihren Wahlkampf unterstützt, wobei die grössten zwei Einzelspenden je 5000 Franken betragen.

Schärler gibt zwar die Identität der 17 juristischen Personen nicht bekannt, aber insgesamt ist die FPD um ein gewisses Mass an Transparenz bemüht.

Als Gesamtbudget für den Nationalratswahlkampf gibt Parteipräsident und Kandidat Urs Wohlgenuth 38 000 Franken an – doch hier wird es auf Nachfrage komplex. Denn darin sind Einzelkampagnen von einigen der Kandidaten auf den insgesamt vier FDP-Listen nicht enthalten. Wohlgenuth sagt, dafür sei jeder selbst zuständig – er selbst habe für einen Flyerdruck und -versand für seine Kandidatur rund 5000 Franken ausgegeben. Im Austausch mit Wohlgenuth über geplante Aufwände

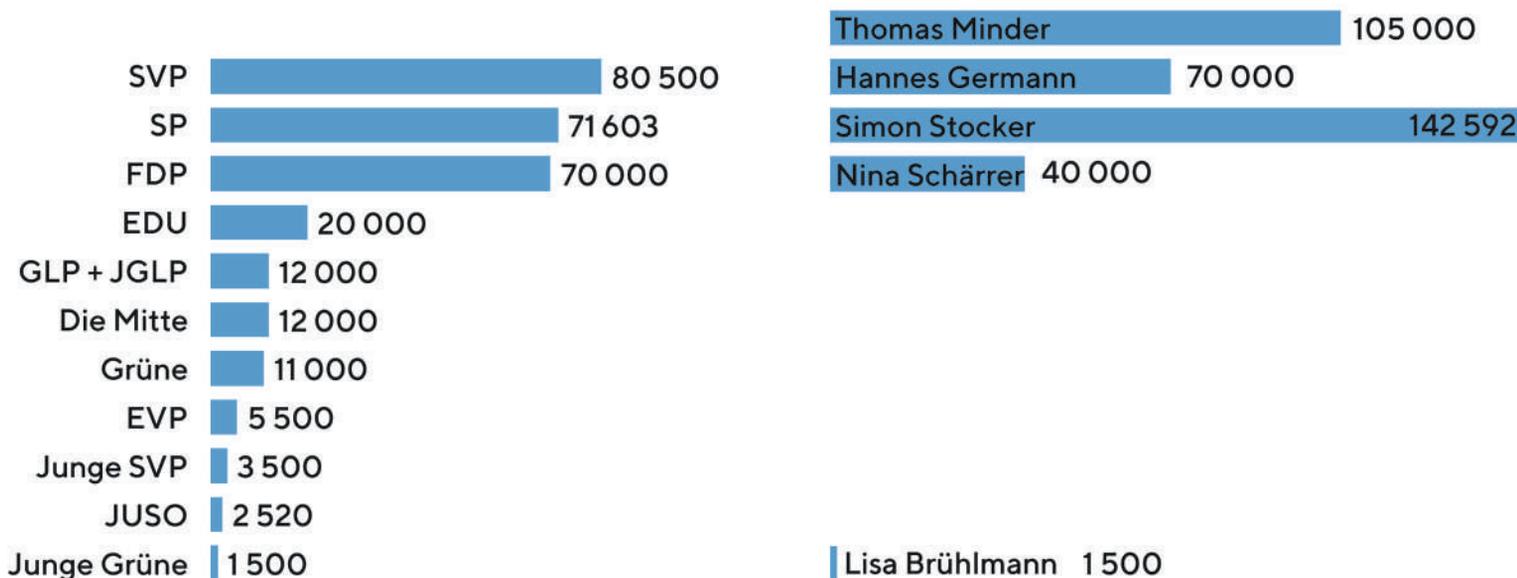
anderer Kandidaten entsteht eine Schätzung: Zu den angegebenen 38 000 Franken dürften weitere rund 32 000 Franken kommen.

## Die grösste Kasse hat Simon Stocker

Unter den grossen Parteien hat die SP die detailliertesten Angaben gemacht. Und: Sie hat die grösste Kampfkasse. Ihr Budget für die Nationalratswahlen ist zwar etwas kleiner als das der SVP, aber weit obenaus schwingt sie beim Ständerat: Ihr Kandidat Simon Stocker hat ein Budget von 142 592 Franken.

Akribisch listet die SP Einzelspenden und nichtmonetäre Beiträge auf. Zum Beispiel Aufwände der Parteisektionen für Standaktionen und Ähnliches: 3137 Franken. Die ehemalige AL hat 10 000 Franken an die Produktion von Wahlkampf Bier und -würsten für Stockers Wahlkampf beigetragen und 5000 Franken an das Komitee für De Ventura und Munz gespendet. Das in der Grafik dargestellte Gesamtbudget von 71 603 Franken für die Nationalratswahl enthält auch 3000 Franken an Spenden,

## Wahlkampfbudgets in Franken: Nationalrat (links) und Ständerat



die noch nicht eingegangen sind, mit denen die SP aber rechnet.

Die grössten Einzelspenden von natürlichen Personen kommen von Simon Stocker und seinem Vater Hans (je 10 000 Franken) beziehungsweise Martina Munz und Linda De Ventura (je 5 000 Franken).

Interessant letztlich: Die Stiftung Schweizer Tierschutz hat die Wiederwahl von Martina Munz mit 10 000 Franken unterstützt – offenbar noch bevor sie als Vorstandsmitglied suspendiert wurde, nachdem sie eklatante Missstände in der Führungsetage angeprangert hatte (siehe AZ vom 7. September 2023).

Dass Simon Stocker das grösste Budget für das Rennen ums Stöckli hat, liegt massgeblich an einem grossen Beitrag der SP Schweiz: 40 000 Franken gibt sie aus. Sie räumt Stocker offensichtlich reale Chancen ein.

### SVP: Hohe Eigenmittel

Ständerat Hannes Germann deklariert eine rund halb so grosse Kampfkasse: 70 000 Franken. Und doch: Für seine Wiederwahl, die als sehr sicher gilt, ein erheblicher Batzen. Für die Wiederwahl von Nationalrat Thomas Hurter, der mit Andreas Gnädinger als Sekundant antritt, budgetiert die SVP 80 500 Franken (inklusive Unterlisten SVP KMU und SVP Agro).

Wahlkampffinanzier Herrmann Schlatter, der die AZ-Umfrage ausgefüllt und Nachfragen beantwortet hat, stellt klar: Die SVP fühlt sich nicht verpflichtet, detailliertere Angaben zu machen als vom Bund verlangt. Einige Informationen gibt Schlatter dennoch preis: Hannes Germann müsse «mit einer Kostenbeteiligung von 30 500 Franken rechnen», Hurter und Gnädinger zahlen je 12 000 Franken und

decken ein allfälliges Defizit, die Partei ebenfalls 12 000 Franken.

### Wenig zu deklarieren

Einzelspenden über 3 000 Franken, die nach Schaffhauser Verfassung zu deklarieren wären, sind sehr selten. Es gibt sie (wenn die Parteien ehrlich sind) nur bei den grossen Parteien und fast ausschliesslich von Kandidierenden selber und von einigen wenigen Verbänden.

Der Vergleich der Wahlkampfbudgets in der Grafik oben ist mangelhaft, weil nicht alle gleich gerechnet haben. Ein Beispiel: Bei der SP sind Kosten enthalten, welche die SVP nicht budgetiert: die Arbeit des Sekretariats. Die SP gibt, wie es der Bund verlangt, «kampagnenspezifische Lohnkosten» an: Gut 300 000 Franken beim Nationalrat und gut 15 000 Franken für die Ständeratskandidatur. Würde man auch bei der SVP Arbeit des bezahlten Sekretärs einrechnen – oder die Lohnkosten bei SP abziehen – würden die Balken der zwei grössten Parteien in der Grafik anders aussehen.

### Die hohe Transparenz der Kleinen

Die kleineren Parteien sind auffällig transparenzwilling. Die Grünen etwa geben jeden Spendenfranken und jeden Rabatt an. Die Kampfkasse der Jungen Grünen setzt sich zu gleichen Teilen aus Beiträgen der SP, der Jungen Grünen Schweiz und Einzelspenden zusammen. Ständeratskandidatin Lisa Brühlmann hat gut ein Prozent des Budgets von Simon Stocker und führt möglicherweise den günstigsten Ständeratswahlkampf der Schweiz. Und: Nicht nur die linken Kleinparteien zeigen sich offen.

EDU und EVP deklarieren etwa Unterstützungsleistungen der nationalen Partei, und die Junge SVP legt als einzige Partei eine Firmenspende offen: 500 Franken von der Rail Partner Schweiz AG.

Keine Angaben machten lediglich die Jungfreisinnigen. Und Mass-Voll nennt lediglich das gesamtschweizerische Budget von 150 000 Franken.

### Überschaubarer Aufwand

Die Umfrage der AZ lässt zwei Schlüsse zu. Der erste betrifft den Aufwand und das befürchtete «Bürokratiemonster». Selbst die SVP gibt auf Anfrage an, die Deklaration sei keine Sache – auch wenn sie die Fragen sehr detailliert beantwortet hätte. Die SP gibt zu Protokoll, es sei durchaus anspruchsvoll, den Anforderungen des Bundes zu genügen. Und das Beispiel der FDP zeigt auf, dass es ohne ein gewisses Mass an zentraler Koordination schwierig wird, zu präzisen Angaben zu kommen. Für die kleinen Parteien, für die es fast nichts zu deklarieren gibt, ist der Aufwand derweil minimal.

Der zweite Schluss ist weniger optimistisch: Die Transparenzregeln des Bundes bringen im kleinen Schaffhausen praktisch nichts, weil die Mindestbeträge zu hoch sind. Nur SVP und SP mussten das Formular überhaupt ausfüllen, und wenn Einzelspenden unter 15 000 Franken geheim bleiben dürfen, lernt die Öffentlichkeit sehr wenig darüber, wie sich Wahl- und Abstimmungskämpfe finanzieren. Aber: Die Erfahrungen, welche die Parteien in diesem Herbst machen, dürften neue Erkenntnisse und etwas frischen Wind in die Diskussion um die Umsetzung der schärferen Schaffhauser Bestimmungen bringen.